

Katalog der Ostasienabteilung, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (-West). Herausgegeben von Rainer KREMPIEN. Mit einem Vorwort von Ekkehart Vesper. Band 1-19. Osnabrück: Biblio Verlag 1983-1985.4^o

Mit dem 19. Band liegt der Katalog der Ostasienabteilung der Westberliner Staatsbibliothek nun komplett vor - eine unschätzbare Hilfe für die ostasiatische Literaturversorgung in Deutschland. Zwar ist die Ostasienabteilung dem deutschen sowie dem internationalen Leihverkehr angeschlossen, auch wird im Rahmen eines Direktleihverkehrs über spezielle Leihscheine ein sonst an deutschen Bibliotheken ungewöhnlich guter Kundendienst geleistet, doch liegt es auf der Hand, daß Bestellungen "auf Verdacht" mit einem gewissen Zeitaufwand und ungewissen Erfolgsaussichten verbunden sind. Überdies sind Sammelwerke (*ts'ung-shu*) im Katalog der Ostasienabteilung großenteils nicht analysiert, und gibt der Besteller das betreffende *ts'ung-shu* nicht an, mag der Titel nicht gefunden werden. Auch bei Zitierung einer ungenauen oder von der vorhandenen Ausgabe abweichenden Titelfassung mochten sich Probleme ergeben. Nun aber kann sich der Interessent aus der Fülle des Materials gezielt die gewünschten Titel auswählen und gleich mit Signatur bestellen; findet er das Gesuchte nicht, sollte es sich an eine andere Bibliothek wenden.

Der Katalog enthält nur Werke in ostasiatischen Sprachen, deren Erwerbung übrigens im Rahmen des Sondersammelgebietsprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird - insgesamt sind es etwa 80000 chinesische, 80000 japanische und 20000 koreanische Werke. Dazu kommt eine kleinere Zahl mandjurischer, mongolischer und vietnamesischer Werke. Zeitschriften und Serien aus und über Ostasien wurden schon früher in einem gesonderten Zeitschriftenkatalog (2 Bände und 2 Supplemente) veröffentlicht. Materialien in westlichen Sprachen sind im vorliegenden Katalog nicht verzeichnet.

Die verwendeten Transkriptionssysteme sind die von Wade-Giles (chinesisch), Hepburn (japanisch) und McCune-Reischauer (koreanisch). Demgegenüber werden die seit dem Erscheinen des Katalogs erworbenen Sinica mit Hilfe der Titeldrucke der Pekinger Nationalbibliothek in einem neuen Pinyin-Zettelkatalog erfaßt. Der vorliegende Katalog besteht aus zwei Teilen - einem Titelialphabet als dem ursprünglichen Hauptkatalog, zu dem ergänzend ein Alphabet der Personennamen (bis 1971 nur Nominalverweisungen) tritt. Die Schriftzeichen sind entweder mit der Hand sehr deutlich oder - bei den neueren Aufnahmen - durchweg - mit der Schreibmaschine geschrieben. Jede Titelaufnahme enthält zusätzlich zu den üblichen bibliographischen Angaben eine deutschsprachige Paraphrase des Titels. Die Ordnung der Titel erfolgt Buchstabe für Buchstabe, wodurch Unklarheiten auf Grund der ostasiatischen Worteinteilung vermieden werden. Umlaute werden aufgelöst. Der Nominalkatalog verzeichnet nicht nur die Autoren, sondern auch die sonstigen an einem Buch beteiligten Personen (Herausgeber, Bearbeiter etc.).

Ein dritter Teil des Kataloges, der das Material in systematischer Anordnung bringen soll, ist geplant, wird sich aber wohl nicht kurzfristig verwirklichen lassen.

Jede Katalogkarte enthält 12 Katalogkarten in Verkleinerung, wobei aber die Zeichen gewöhnlich noch zu lesen sind - jedenfalls ist die Qualität der Reproduktionen besser als bei mehreren Ostasiatica-Katalogen anderer Firmen.

Die ostasiatische Sammlung der Bibliothek läßt sich bis auf die chinesische Büchersammlung des Großen Kurfürsten zurückverfolgen. Den gedruckten Katalog dieser letzteren, verfaßt vom Probst Andreas Müller, etwa aus dem Jahre 1683, hat der Verlag als Frontispiz

zum 1. Band reproduziert - eine nette Idee. Dieser Katalog nämlich, ebenso wie der 1683 veröffentlichte zweite Teil 'Anderer Theil des Catalogi der Sinesischen Bücher bei der Churfürstl. Brandenburgischen Bibliothec zu Cölln an der Spree' hat wissenschaftsgeschichtlichen Wert: Zum einen handelt es sich hier um die ersten gedruckten Kataloge einer chinesischen Büchersammlung in Europa, die zeitlich einen beträchtlichen Vorsprung vor den Katalogen der Pariser Bibliothèque royale von Etienne Fourmont (*Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae regiae*. T.1. Parisii 1739, 367ff.; *Catalogus librorum Bibliothecae regiae sinicorum*, in: Fourmont: *Meditationes sinicae*. Lutetiae Paris. 1737, 349ff.) haben. Die Müllerschen Kataloge hat Eva Kraft, seit Jahren als Bibliotheksoberrätin an der Ostasienabteilung tätig, akribisch untersucht (*China und Europa. Chinaverständnis und Chinamode im 17. u. 18. Jahrh.* (Ausstellungskatalog). Berlin 1973, 18-25). Auch in der Folgezeit sind immer wieder Kataloge der Ostasiatica der Bibliothek erschienen, so von Julius Klaproth (1783-1835), Wilhelm Schott (1807-1889) und Hermann Hülle (1870-1940). Der Zweite Weltkrieg führte zu einer Teilung der Bibliotheksbestände: Ein Teil gelangte zurück in die Deutsche Staatsbibliothek (Ostberlin), ein anderer über Zwischenstationen in die Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz (Westberlin), ein weiterer Teil ist verschollen.

Gleichzeitig mit dem Katalog der Ostasienabteilung sind Kataloge weiterer Ostasiatica-Sammlungen erschienen - in erster Linie ist der Katalog der Ostasiensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München zu nennen, von dem bisher Band 1-3 der Abteilung China vorliegen, während von den *Catalogues of the Harvard-Yenching Library* (New York, London: Garland) bislang nur der *Japanese Catalogue. Author/Title* und vom *Catalogue général des livres imprimés, 1970-1979* in der *Série es caractères non latins* bislang zwar der japanische Teil (Bd 7. 1985), aber nicht der chinesische erschienen ist. Für einen unmittelbaren Vergleich liegt ein Blick auf den Münchener Ostastenkatalog nahe, der laut Vorwort 28000 Sinica verzeichnet, *ts'ung-shu* und Film der 'Peiping Rare Books' aufschlüsselt. Auch hier sind 12 Katalogzettel pro Seite faksimiliert. Einige Unterschiede zwischen beiden Katalogen sind augenfällig:

- Der Berliner Katalog gibt für alle einschlägigen Bestandteile der Titelaufnahme jeweils im Anschluß an die Umschrift, der Münchener nicht selten nur für Verf. und Titel, und zwar als Block über oder/und unter der Aufnahme.
- Die Münchener Titelparaphrasen sind nicht allen Titeln beigegeben und von verschiedener Qualität - öfter sind sie recht summarischer Art wie *taoist. Text* oder *Kinderbuch*.
- Bei Stücken aus Sammelwerken sind die Angaben besonders knapp. Bei der Signatur F.L. Sin.1 (Peiping Rare Books-Film?) gibt es z.B. keinen Hinweis auf Datierung und Ausgabe bzw. das Medium. Das Vorwort gibt dazu keine Erläuterung.

Zwei Titelaufnahmen mögen als Beispiel dienen; in beiden Fällen handelt es sich um die *Chin-p'ing-mei*-Ausgabe von 1695:

Die oben zitierten Bestandszahlen geben einen Hinweis auf den unterschiedlichen Umfang der Ostasiatica-Bestände in Berlin und München, die sich in der Praxis durchaus ergänzen, wie ein Beispiel zeigt. Aufgezählt werden die in beiden Bibliotheken nachgewiesenen *Chin-p'ing-mei*-Ausgaben:

Berlin

O.O.1695

O.O.c. 1710 mandjur.

Shanghai 1930

Shanghai 1936

Shanghai 1957

Tokyo 1959/60

Tokyo 1971

München

O.O.1695

Shanghai 1935

O.O.u.J.

Tokyo 1962/63

Hongkong 1976

(Chin-P'ing-Mei Tz'u-Hua)

Shanghai 1946

Macao 1961 (Repr.)

O.O.u.J. (Film?)

In diesem Fall ist also nur eine Ausgabe, die von 1695, in beiden Bibliotheken vorhanden.

Der Berliner Katalog besticht durch eine einheitliche Titelaufnahmequalität von hohem Niveau, die nicht zuletzt dem einmaligen Mitarbeiter der Ostasienabteilung Wolfgang Münke zu danken ist. Das 19-bändige Werk ist, das darf man ohne Übertreibung sagen, ein Meilenstein in der Ostasiatischen Literaturversorgung, und es bleibt nur zu hoffen, daß es auch den potentiellen Hauptinteressenten, nämlich den ostasienwissenschaftlichen Institutsbibliotheken trotz knapper Erwerbungsmittel zugänglich gemacht wird.

Hartmut Walravens, Berlin

Charles de HARLEZ: *Manuel de la langue mandchoue. Grammaire, anthologie & lexique.* Réimpression de l' édition Paris 1884. Osnabrück: Biblio Verlag 1985. 232 S. 80

In festem Einband liegt nun ein technisch vorzüglicher Nachdruck von de Harlez' bekanntem *Manuel* vor, das wissenschaftsgeschichtlich durchaus seine Bedeutung hat. In einem Beitrag über Mandjurische Chrestomathien (*Florilegia Mandjurica in memoriam Walter Fuchs*. Wiesbaden 1982, 95-96) habe ich den Inhalt des Bandes analysiert, den man als die fünfte westliche mandjurische Chrestomathie ansehen kann, wenn auch Vokabluar und grammatischer Abriss über eine Anthologie weit hinausführen. Der praktische Wert dieses Manuel für das Erlernen der mandjurischen Sprache war umstritten. Zwar wird nicht jeder Berthold Laufers Meinung (*Skizze der mandjurischen Literatur*, S. 2, Note) akzeptieren wollen ("Dringend zu warnen ist vor C. de Harlez, *Manuel de la langue mandchoue*, Paris 1884, worin es von den größten Irrtümern, Flüchtigkeiten und Druckfehlern auf jeder Seite nur so wimmelt (...)", doch tritt heute dieser praktische Aspekt des Buches ohnehin in den Hintergrund - wer heute Mandjurisch lernen will, verwendet gewöhnlich neuere Hilfsmittel wie die Grammatiken von Peeters, Haenisch und Norman und das Wörterbuch von Hauer. Dagegen